

19.09.2006

Ressort: QS

Wenn die Kündigung droht

Integrationsfachdienst des Landschaftsverbandes bündelt seine Angebote

Die Einrichtungen des LVR zur Berufsbegleitung von Menschen mit Behinderungen sind nun allesamt an der Lupusstraße untergebracht.

VON STEFFI MACHNIK

Innenstadt - Hell, freundlich und einladend sind die frisch renovierten Räume im Wohn- und Geschäftshaus an der Lupusstraße 22. Sie bieten auf zwei Etagen mit 1400 Quadratmetern Platz für die Integrationsfachdienste (IFD) des Landschaftsverbands Rheinland (LVR). Diese Einrichtungen beraten, begleiten und betreuen schwer behinderte Menschen, deren Arbeitsplatz wegen ihrer körperlichen oder seelischen Einschränkungen gefährdet ist. "Aber der IFD steht auch Arbeitgebern zur Seite, die behinderte Menschen beschäftigen, und versucht, neue Arbeitsplätze für diese Zielgruppe zu schaffen", erläutert Helga Seel, Leiterin des Integrationsamtes beim LVR, das für Fachdienste zuständig ist.

43 dieser Einrichtungen gibt es im Rheinland, die größte mit 49 Mitarbeitern sitzt in Köln. Novum in diesen Tagen: Die Fachdienste für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen - die viele Jahre lang übers Stadtgebiet verstreut waren - sind nun unter einem Dach im Agnesviertel konzentriert. "Wir versprechen uns von dieser Erreichbarkeit an einem Ort einen besseren Erfahrungsaustausch der Fachberater untereinander und hoffen, dass auch die Hemmschwelle bei den Betroffenen sinkt, weil sie umfassende Beratung an einer Anlaufstelle erhalten", sagt Hanspeter Heinrichs, Kölner IFD-Koordinator.

Rund 850 Menschen mit seelischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen sowie Blinde und Gehörlose nehmen pro Monat das kostenlose Beratungsangebot wahr, 30 Klienten sind in der engeren Betreuung. Dazu gehört auch ein 45-Jähriger, der vor eineinhalb Jahren psychisch erkrankte. Er litt unter massiven Ängsten und Selbstmordgedanken. Nach dem Aufenthalt in einer Rehaklinik sollte der Rolladen- und Jalousienbauer innerhalb eines Monats wieder in seine alte Arbeitsstelle eingewöhnt werden. "Doch das klappte überhaupt nicht", erinnert er sich. "Ich hatte immer wieder Ängste, etwas falsch zu machen, kann bis heute nicht alleine Auto fahren, obwohl ich vor meiner Erkrankung dauernd als Monteur unterwegs war." Hilfe suchend wandte sich der Kölner an den IFD, der dafür sorgte, dass der Facharbeiter als Schwerbehinderter anerkannt wurde. Das eröffnete auch seinem Arbeitgeber - einem kleinen Drei-Mann-Betrieb - die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung zu beantragen, weil sein wichtigster Mitarbeiter noch nicht wieder voll einsetzbar ist. "Die regelmäßigen Gespräche mit meinem Fachberater haben mir sehr gut getan

und Ängste abgebaut, dass ich meinem Arbeitgeber mit meiner persönlichen Einschränkung auf der Tasche liege", sagt der Klient im Rückblick.

14 Millionen Euro stehen dem LVR in diesem Jahr für die landesweit 43 Fachdienste mit insgesamt 160 Fachberatern zur Verfügung. Nach Köln fließen 2,5 Millionen Euro. "Damit sind wir entsprechend finanziert", betont Heinrichs. Das Geld stammt aus der Ausgleichsabgabe, die Betriebe zahlen müssen, die keine behinderten Mitarbeiter beschäftigen. Diese Regelung gilt für Firmen mit mehr als 20 Mitarbeitern.

"1977 haben wir in Köln den bundesweit ersten Fachdienst für die Begleitung von psychisch kranken Menschen im Beruf gegründet", sagt Klaus Jansen, Geschäftsführer beim Kölner "Verein für Rehabilitation", einem der Träger des IFD. "Heute gehören wir zu den ersten, die alle Angebote für die unterschiedlichen Behinderungsarten unter einem Dach anbieten."

In entspannter Atmosphäre trifft Fachberater Dirk Friedrich in den neuen Räumen seine Klienten. BILD: MACHNIK